Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

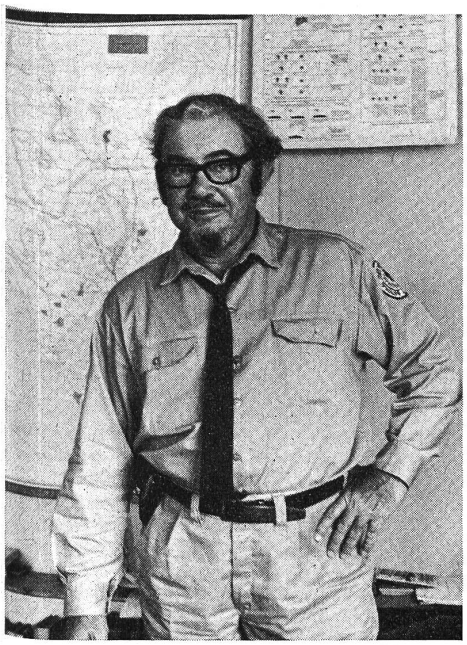
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Dies ist der freundliche Ranger aus Goolwa, von dem Doris Herrmann in Nr. 4 berichtete, er habe mit dem Rangerhut auf dem Kopf, seinem kleinen Schnurrbart und Bärtchen so lustig ausgesehen, besonders wenn er lächelnd durch die Brille geschaut habe. — Hier steht er in seinem Büro.

Alle sind zu müde. Zum Schlafen kommt das Riesenstück in den Eisschrank. Es hat dort Platz genug für eine verrückte Melone.

Die Melone muss mitreisen

Am nächsten Tag sind wir beim Umpacken. Es ist höchste Zeit. Der Zug wird bald in Richtung Süden abfahren. Kathrin sagt halbärgerlich: «Nun muss diese Melone mit uns gehen, weil niemand sie essen will, und ich werde sie wohl schleppen müssen!» Ich finde keinen Platz in unserem Gepäck und stecke das schwere Stück von ungefähr 4 kg in eine Plastiktasche. Da bricht der Henkel ab. Zum Tragen wird es für Kathrin mühsamer. Ich nehme nun die Tasche ohne Henkel unter meinen Arm auf den Zug, obwohl ich den schweren Rucksack anhabe. Auf der Fahrt spottet Kathrin: «Ich würde diese verrückte Melone am liebsten aus dem Fenster werfen.»

Beim Umsteigen nichts vergessen

Die Sonne lacht — bis das Wetter urplötzlich umschlägt. Durch starken Wind getrieben, wandern jetzt bleischwere und fast schwarze Wolken am Himmel. Vor wenigen Minuten war es noch so heiss wie im Backofen, und jetzt beginnen wir ein wenig zu frieren. In Australien ist das Wetter stark schwankend. Einmal kann die grosse Hitze innerhalb einer Stunde zu eisiger Kälte, von 40 Grad auf knapp 10 Grad Celsius umgewandelt werden.

Wir sind gerade beim Umsteigen vom falschen auf den richtigen Bus, um nach Batemans'Bay zu fahren. Es regnet stark und sintflutartig. Kathrin eilt. Ich renne aber zurück, um die Melone zu holen und komme doch rechtzeitig, aber durchnässt nach. Kathrin lacht mich aus: «Ich hatte die verrückte Melone dort liegen gelassen und hoffte, du würdest sie auch vergessen!»

Mit Taxi nach Pebbley Beach

Die Sonne kommt wieder hervor und wärmt uns. Die ungeteerten Strassen durch den Busch sind schlechter geworden vom starken Regen. An vielen Stellen sind kleine und grosse Löcher voll Wasser. Es wird uns bange, ob wir Pebbley Beach, unser australisches «Zuhause» erreichen werden oder nicht. Das Taxi wird geschüttelt und schwankt, wir werden hin und her geworfen. Was wird aus der Melone im Kofferraum? Wird sie durch das Herumrollen in viele Stükke zerbrechen? Nein, die Melone hat eine steinharte und dicke Hülle. Ich spüre die Stösse im Kofferraum.

In Pebbley Beach steigen wir aus. Ich entdecke lachend: Im Kofferraum hatte die verrückte Melone schöne Gesellschaft mit einer viel grösseren und dikkeren Melone!

Nach einer Woche ist unsere Melone fast ganz aufgegessen. Schon bringt uns die liebe Nachbarin zwei grosse Stücke von einer anderen Melone!

Unsere verrückte Melone war aber eine heitere Begleiterin und hat uns viel Spass gemacht.

Aus der Welt der Gehörlosen

Münchenbuchsee-Schüler besuchen die «GZ»

Die Gruppenaufnahme vor dem Haus der Tages-Nachrichten (TN) darf nicht fehlen. (Das GZ wurde extra einkopiert!)

Auch gehörlose Schüler sind erlebnishungrig

Wieder einmal ist ein schulfreier Mittwochnachmittag zu Ende gegangen. Da fragten unsere Schüler auch schon: «Und was machen wir am *nächsten* Mittwochnachmittag?» Nun, auch Gruppenleiter sind keine Propheten. Man braucht wieder eine Woche Zeit, um neue Ideen zu entwickeln. Deshalb müssen wir die Antwort oft schuldig bleiben.

Aber diesmal nicht! Wir konnten den erlebnishungrigen Oberklässlern verkünden: «Nächsten Mittwoch besuchen wir die GZ-Druckerei in Münsingen!» Die Kinder strahlten. Sie konnten sich wieder eine Woche lang auf den nächsten Mittwoch freuen.

Viel Arbeit für Herrn Wenger!

Am Mittwoch, den 4. Dezember, war es soweit. In Münsingen mussten wir nicht lange suchen. Nur ein Steinwurf vom Bahnhof entfernt steht das 4stöckige Gebäude mit den leuchtendroten Buchstaben TN (Tages-Nachrichten). Die letzten Sonnenstrahlen wurden noch schnell für ein Gruppenfoto genützt. Dann standen wir auch schon vor der gläsernen Eingangspforte. Wir, das waren 38 Schüler und 4 Begleitpersonen. Herr Wenger wird Arbeit bekommen, dachten wir. Aber unser GZ-Verwalter war gut vorbereitet! Freundlich erschien er mit drei Mitarbeitern in der Türe und hiess uns willkommen. Schnell wurden vier Gruppen gebildet. Dann war die grosse Schar auch schon im Gebäude verschwunden.

Die Rotationsmaschine — ein Riesending!

Unsere Gruppe folgte Herrn Wenger zuerst in die Stereotypie. Dort werden die halbrunden Bleiformen für die Druckmaschine hergestellt. Herr Wenger erklärte uns den genauen Hergang einer Zeitung: Redaktion — Setzerei — Stereotypie — Druckerei — Spedition.
Im nächsten Raum konnten wir dann die riesige Rotationsmaschine (Rotation = Rundlauf) bestaunen. Sie ist 18 Meter lang und sechs Meter hoch und steht in einem 2stöckigen Gebäude. In zwei Stunden wird hier täglich eine Tageszeitung hergestellt: Druck — Schnitt — Falz — alles in einem Arbeitsgang! Auf zwei Maschinen können zusammen 80 Seiten gleichzeitig gedruckt werden. Dieses Schauspiel hätten unsere Kinder gerne erlebt. Aber der Startknopf an diesen Riesenmaschinen wird erst gedrückt, wenn wir zu Hause einander «Gute Nacht» sagen.

300 km Zeitung im Tag!

Unsere weiteren Schritte führten in den Keller, wo die riesigen Papierrollen lagen. Ein Schüler fragt: «Wie viele Meter misst eine Papierrolle?» Herr Wenger antwortet: «Eine Rolle misst zirka 10 Kilometer». Frage: «Wieviel Papier brauchen Sie für eine Tageszeitung?» Antwort: «Wenn die Zeitung 32 Seiten hat, braucht es pro Tag zirka 10 Rollen». Im Prospekt steht ein interessanter Vergleich: Eine Papierrolle ist etwa so breit wie die Breitseite einer aufgeschlagenen Zeitung. Wenn man alle Zeitungsblätter, die an einem Tag gedruckt werden, *längs* aneinander reiht, gibt das eine Strecke von rund 300 Kilometern, also von Genf bis Frauenfeld!

Kleine Geschenke in der Setzerei

Der weitere Weg führte in die Setzerei. Dort arbeiten die Setzer. Sie stellen die Satzzeilen für die Zeitung her. Die Setzer arbeiten heute an hochmodernen Setzmaschinen, die aussehen wie riesige Schreibmaschinen. Aber viele Sachen (z. B. Inserate) müssen noch von Hand gesetzt werden.
An einer Setzmaschine arbeitete Herr Kellenberger. Er ist verantwortlich für die «Gehörlosen-Zeitung». Der freundliche Mann zeigte unsern Schülern viele Einzelheiten seiner Arbeit.
Am Nebentisch trafen wir ein bekanntes Gesicht: Regina Löffel. Sie war vor wenigen Jahren noch Schülerin unserer Schule. Aber leider kannten nur noch wenige dieses flotte Fräulein.
Schliesslich wurden die Kinder noch durch ein kleines Geschenk überrascht. Ein junger Mann setzte jedem Schüler seinen Namen, worauf diese nicht ohne Stolz einen «Stempel» mitnehmen konnten.

Hier wären wir noch lange geblieben!

Die letzte Station unseres Rundganges war ein kleiner, enger Raum. Dort standen zwei Fernschreiber, aus denen automatisch beschriebene Papierstreifen liefen. Hier wurden die neuesten Nachrichten aus der Schweiz. Depeschenagentur übermittelt. In diesem Augenblick wurden gerade die ersten Resultate des heute stattfindenden Fussball-Länderspiels Polen—Schweiz auf dem Fernschreiber der Sportinformation durchgegeben. Gebannt starrten unsere Kinder auf die Nachrichten und waren fast nicht mehr aus diesem Raum wegzubringen!

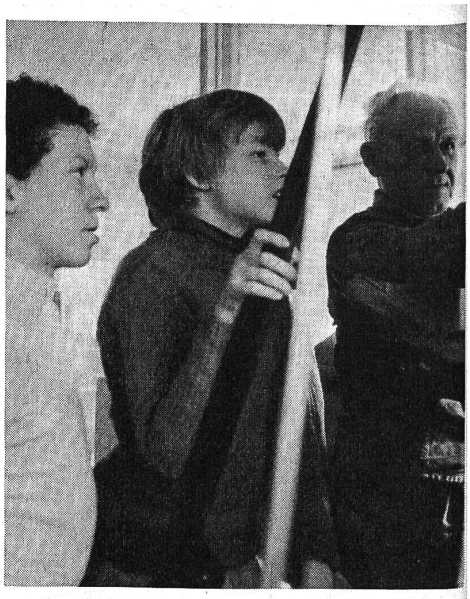
Eine freudige Ueberraschung!

Als alle Gruppen wieder vor der Haustüre standen, erfreute uns Herr Wenger noch mit einer Überraschung. Wir durften im gegenüberliegenden Restaurant einen guten Zvieri serviert bekommen, gestiftet von der Firma B. Fischer. Und dann war es auch wieder Zeit zur Heimreise. Wir danken Herrn Wenger, seinen Mitarbeitern und der Firma für dieses uns geschenkte schöne Erlebnis. Unsere Schüler werden ihre TN (sie bekommen drei Exemplare täglich) und die GZ sicher noch dankbarer und interessierter lesen.

Ein Lausbubenstück zum Schluss

Bevor wir Münsingen verliessen, gab es doch noch Tränen. Aber nicht über den schönen Nachmittag, sondern am Bahnhof vor dem Automaten. Peter hatte ein 20-Rappenstück in der Hand und suchte sich dort eine Schachtel Täfeli aus. Eben hatte er das Geld in den Schlitz geworfen und wollte ziehen. Aber Reto, der Lausbub, war schneller gewesen. Er hatte schon gezogen — dort, wo nichts mehr drin war. Damit hatte Peter seinen 20er verloren. Armer Peter! Aber gell, zuletzt hast du deine Täfeli doch noch bekommen.

H. Beglinger



Herr Kellenberger hat schon viele tausend Zeilen für die GZ gesetzt. Für seine Maschine findet er aufmerksame Beobachter.

Die GZ-Druckmaschine wird bestaunt.

Stellvertreter gesucht

In einer weitverbreiteten Stockholmer Tageszeitung konnte man folgendes kleine Inserat lesen:

> «42jähriger Geschäftsmann sucht per sofort Stellvertreter für tägliche Waldspaziergänge, die ihm sein Arzt verordnet hat. Gute Entschädigung wird zugesichert!»

Da sollte also ein vielbeschäftigter Geschäftsmann täglich Spaziergänge in der frischen Waldluft machen, damit er gesund bleibe. Das war ihm aber zu anstrengend und kostete zu viel Zeit. Deshalb suchte er einen Stellvertreter. — Dieser Schwachkopf: Weiss er denn nicht, dass ihm dies nichts nützt? Er müsste es doch *selber* tun. Leider hat er überall in der Welt ungezählte Brüder und Schwestern. Zu ihnen gehören alle Leute, die immer denken: Die andern sollen es machen, ich habe keine Zeit. — Da ist z. B. Herr X. Herr X ist Mitglied eines Vereins. Er ist unzufrieden mit dem Vorstand, weil im Verein zu wenig läuft. Bei der nächsten Hauptversammlung wird Herr X als Mitglied des Vorstandes zur Wahl vorgeschlagen. Aber er protestiert heftig: «Ich will nicht gewählt werden. Ich habe keine Zeit.» Auch Herr X sucht also einen Stellvertreter. — Und so ist es noch mit vielen andern Dingen im Leben. Viel Gutes wird nicht getan, weil wir leider oft zu faul und zu bequem sind, um es selber zu tun. Wir suchen immer Stellvertreter.